

Mit dem Rad durch Andalusien

Oliven- und Orangenhaine bis zum Horizont, märchenhaft schöne Bauten mit paradiesischen Gärten und schmackhafte Tapas

VON PETER GÖSSEL

Sevilla. Málaga, das Zentrum der Costa del Sol. Dort begann in den 1950er-Jahren der Massentourismus. Aber Partytourismus und Betonburgen sind nicht unser Ding. Wir sind dort wegen eines anderen Urlaubsstils gelandet. Wir wollen auf andere Art Ferien machen – per Rad – langsam, näher an „Land und Leuten“, denn auf dem Fahrrad hört man die Geräusche der Landschaft, erlebt sie direkter, stoppt öfter an kleinen Schönheiten am Wegesrand. Um unseren kulturellen Appetit zu stillen, liegen die touristischen Hotspots in Granada, Córdoba und Sevilla an der Strecke, denn was wäre ein Besuch Andalusiens ohne die Würdigung der maurischen Architektur.

Die Alcazaba von Málaga ist ein in den Ausmaßen eher bescheidener, aber umso reizvoller Einstieg. Die Ruhe und Ausgewogenheit der Architektur, die kontemplative Anlage der Höfe und Gärten scheint die Besucher zu beeinflussen. Neugierig, aber ohne Hektik geht der Besucher um immer neue Ecken und entdeckt neue Blicke, mal auf die Stadt, mal ganz konzentriert auf einen Brunnen, der von vier kleinen Wasserläufen erreicht wird, die die vier Elemente Wasser, Wein, Milch und Honig symbolisieren. Doch man darf nicht vergessen, es ist eine Architektur der Herrschenden und Begüterten und deswegen eine einzigartige Festlichkeit an Bögen, großartigen Decken, fliesenbedeckten Wänden und exakt konstruierten Gärten. Der Aufenthalt an diesem Ort hat eine spirituelle Anmutung, wie man es sonst nur selten findet. Das ist überraschend angesichts der vielen Besucher, doch zumindest die Alcazaba in Málaga wirkt wie immunisiert gegen gereckte Handys und karierte Shorts. Vielleicht hat sie schon zu viel erlebt, um sich über den Strom an Besuchern noch aufzuregen. Mit einem leckeren Essen und großartigem Hauswein beenden wir auf einem Platz unter Orangen im Angesicht des Doms den Tag und probieren zum Nachtisch noch eine luftige Meringue bei „El Sabor Antiguo“.

Um den Weg nach Sevilla in einer Woche zu bewältigen, findet der Abstecher zur Alhambra in Granada am nächsten Tag mit dem Bus statt. Der amerikanische Schriftsteller Washington Irving hatte 1829 Andalusien bereist und durfte damals in der Alhambra selbst wohnen. Sein Reisebericht ließ ein internationales Interesse an den Denkmälern aus maurischer Zeit aufleben. Doch für Nostalgie ist wenig Grund: Die raffinierte Ornamentik und Anordnung der Höfe, Tore, durchbrochener Gitter und sprudelnden Brunnen spiegelt bei genauem Hinsehen weniger eine ausgefeilte Ästhetik wider als ein soziales Konstrukt, das die Hierarchien bis hin zu den gestaffelten Rechten und Pflichten der Erst- und Nebenfrauen in eine häusliche Konstruktion übersetzt, die ganz durchdrungen ist von der Zurschaustellung von Macht.

Experiment E-Bike

Unsere vom Veranstalter bereitgestellten Fahrräder bekommen wir in Antequera ausgehändigt. Wegen der als anspruchsvoll ausgezeichneten Strecke haben wir uns für E-Bikes entschieden. Es ist natürlich so, dass man auch bei einer Individualreise diese nicht allein antritt, sondern andere Mitreisende zur gleichen Zeit an den gleichen Orten übernachten. Immer wieder trifft man sich unterwegs und kann Tipps und Erfahrungen austauschen, ohne einem Gruppenzwang zu unterliegen. Unsere Radroute führt von Antequera über Lucena und Baena nach Córdoba mit Besichtigung der Mezquita-Kathedrale dort und schließlich weiter über Palma del Rio und Carmona nach Sevilla. Die Etappe von Lucena nach Baena führt dabei auf einer zum Radweg umgebauten ehemaligen Eisenbahnstrecke der Olivenbahn. Der „Tren del Aceite“ ist heute Teil eines umfangreicheren Netzwerk an sogenannten „Vías Verdes“, womit Straßen ohne Kraftfahrzeugverkehr gemeint sind. In den ehemaligen Bahnhöfen haben sich Gastronomiebetriebe angesiedelt, vor allem aber gibt es regelmäßig schön angelegte Picknickplätze an der Strecke.

Am zweiten Tag sind wir beide auf gewöhnlichen Fahrrädern unterwegs, denn die E-Bikes hatten den ersten Tag leider nicht überlebt. Vielleicht war gar nichts Schwerwiegendes die Ursache für die Merkwürdigkeiten im Schaltverhalten der Räder, aber ohne Spezialkenntnisse ist – anders als bei einem ge-



Unterwegs auf dem sogenannten Olivenöl-Radweg: „Vías Verdes“ sind stillgelegte Bahnstrecken, die zu Routen für Wanderer und Radfahrer umgestaltet wurden.

FOTO: KATRIN SCHUMANN



Lichtspiel in der Alhambra von Granada, Alcazar von Sevilla, Bitterorangen als Straßengrün, Säulenwald der Mezquita-Kathedrale in Córdoba, Garten des Alcazar von Sevilla (von oben links im Uhrzeigersinn).

FOTOS: PETER GÖSSEL

wöhnlichen Tretrad – nichts zu machen. So setzen wir die Reise mit normalen Trekkingrädern fort und haben es nicht bereut, auch wenn es die 65 Kilometer lange Tagesstrecke und bis zu 880 Höhenmetern bei etwa 30 Grad im Schatten schon die Grenzen der persönlichen Leistungsfähigkeit zeigten. Wenn man früh aufbricht, sich gut mit Getränken und Sonnenschutz versorgt und auch bereit ist, ohne übertriebenen Ehrgeiz mal einen besonders steilen Anstieg zu schieben, ist das alles trotzdem für uns Flachlandradler zu bewältigen. Immerhin wird man für jeden Anstieg mit einer rasanten Abfahrt belohnt und umso stolzer fühlt man sich bei der Ankunft am Etappenziel. Allerdings ist unsere Route nicht durchweg so reizvoll wie auf der ehemaligen

Eisenbahnstrecke von Jaén nach Campo Real, die wir ein Stück weit geradelt sind. Schon Washington Irving schrieb: „In den inneren Provinzen durchschneidet der Reisende zu weilen große Strecken, die, so weit das Auge reichen kann, mit Frucht besät sind, jetzt in grünen Wellen wogend, jetzt nackt und sonnenverbrannt.“

Die durchgängig intensive Landwirtschaft nutzt heute gefühlt jeden Quadratmeter des kargen Landes, und regelmäßig hört man Dieselmotoren, die das Grundwasser an die Oberfläche schaffen. Erstaunlich ist die Größe einer Olivenölfabrik, die wir passieren. Ihre heftig rauchenden Schloten lassen uns zuerst über die Bestimmung dieser Großindustrie rätseln, bis zuerst der Geruch und dann das Werkschild Aufklärung bringen. Die Geschäftigkeit des Landes geht einher mit einem Mangel an Wegen abseits der Haupttrouten, die dem Radler pittoreske Blicke darbieten. Immerhin beobachtet der Reisende hier einen unerwarteten Respekt gegenüber dem Zweirad: Mit großzügigem Abstand überholen Kraftfahrzeuge unser rotes Räderpaar und das wohl nicht, weil der Anblick eines Fahrrades dort so ungewohnt wäre. Immer wieder geht die Hand nach oben, um den Gruß einer entgegenkommenden Radlergruppe zu erwidern, und ein freundliches „Olà“, „Bon Dia“ oder „Con Dios“ schallt stets herüber.

Auf einigen der täglichen Etappen unserer Tour hätte man sich mehr Gelegenheit zur Einkehr, zumindest aber doch einen schatti-

gen Ruheplatz gewünscht, während die Sonne auf dem Weg durch endlose Olivenhaine und über steile Anstiege in den Nacken des Radlers brennt. Man ist gut beraten, den Fahrradhelm durch ein leichtes Tuch zu ergänzen, das den Nacken bedeckt. Bitterorangen, die überall das Straßengrün bereichern, ergeben ein herb-herzhaftes Erfrischungsgetränk, wenn sie ins Wasser geschnitzelt werden.

Die Übernachtungsorte auf der Reise sind, wenn sie nicht wie Córdoba als touristisches Ziel frequentiert werden, durchaus verschlafen zu nennen. Große Auswahl an Hotels hat der Veranstalter sicher nicht und in den verbliebenen darf man trotz einer Vier-Sterne-Einordnung nicht zu viel erwarten. So hatte die Reise mit Kontakt zu „Land und Leu-

ten“ manchmal durchaus etwas von Abenteuer. Die bei Radreisen übliche Organisation von Übernachtungsstationen, zu denen das schwere Gepäck jeweils per Auto transportiert wurde, die vorbereitete Route mit ihren Navigationshilfen und Erläuterungen machten den Urlaub aber stressfrei und sicher.

Sevilla sollte am Ende Ziel und Höhepunkt unserer Fahrt werden. Der Alcázar, also die Stadtburg, in Sevilla wurde im Wesentlichen erst nach der Rückeroberung der Stadt erbaut. Der christliche Herrscher Pedro I de Castilla ließ maurische Handwerker aus Granada kommen, um den Palast zu errichten. Doch ein Hinweis auf friedliches Nebeneinander von Kulturen ist das nicht: 1391 vernichtete ein Pogrom die jüdische Kultur und Bevölkerung der Stadt. Der Kampf der Kulturen ist auch architektonisch präsent: Die Kathedrale in Sevilla verwendet ein ehemaliges Minarett als Glockenturm.

Auch die jüngere Geschichte hat Sevilla bemerkenswerte Baudenkmäler beschert. Da ist die gewaltige Plaza de España als Überbleibsel der Ibero-amerikanischen Ausstellung von 1929, die mit ihrem enormen Halbkreis symbolisch die Arme zur Neuen Welt hin ausbreitet, es gibt die Reste der Weltausstellung von 1992 und da ist der 2011 fertig gestellte „Metropol Parasol“, eine an Pilze erinnernde gitterförmige Holzkonstruktion im Herzen der Altstadt, von deren über das Dach mäandrierenden Holzsteg man einen herrlichen Blick über die Altstadt hat. Die Altstadt und der auf der anderen Seite des stillgelegten Flussarms des Guadalquivir liegende Stadtteil Triana bieten eine endlose Fülle an kleinen Bars, Geschäften und lauschigen Plätzen. Überraschend viele Ladenlokale sind noch inhabergeführt, doch auch dort ist das Sterben alter Handwerks- und Handelskultur schon zu spüren. So erinnert ein Museum in Triana an die auf dem Rückgang befindliche Kultur der Keramikmalerei und die Kunst der Azulejos, der bemalten Fliesen.

Zumindest die Esskultur mit den kleinen Appetithäppchen, den Tapas, die traditionell im Stehen zu einem Getränk eingenommen wurden, scheint nicht gefährdet. Ein bei „La Escaloná“ in Sevilla an der Straßenecke serviertes Thunfisch-Tatar auf Avocado mit Seetang und Rote-Bete-Sauce wird definitiv in Erinnerung bleiben.

Die Reise wurde unterstützt von Eurobike.

Durch Andalusien mit dem Rad

Strecke: Von Antequera bis Sevilla circa 310 Kilometer mit zahlreichen, längeren Steigungen.
Hinweis: In Spanien besteht Helmpflicht.
Anreise: Die Flugzeit beträgt circa drei Stunden. Flughäfen befinden sich in Málaga, Sevilla, Jerez und Granada.
Reisezeit: Ideal sind April bis Juni oder September bis Oktober, da die Sommer sehr heiß sind.
Bahntrassenradwege: viasverdes.com/en/
Literaturtipps: Washington Irving: „Erzählungen von der Alhambra“
Alhambra in Granada: Tickets längere Zeit im Voraus online buchen. Die Besucherzahlen sind begrenzt.

KSC



Der Metropol Parasol, eine Holzkonstruktion auf der Plaza de la Encarnación in Sevilla erlaubt einen Spaziergang über den Dächern der Stadt.